

tilia | info



Unterwegs auf dem langen Weg

Vom gescheiterten Traum als Elektriker zum erfolgreichen Abschluss als begehrte Fachkraft: eine Erfolgsgeschichte mitten aus dem Leben.

Es ist ein schöner und sonniger Montagnachmittag, Ende Oktober in Köniz. Saikou Camara hat gerade seinen Dienst beendet. Heute hatte er

«Medi-Verantwortung», erzählt er sichtlich stolz. Voller Elan und aufgestellt erlebe ich den 31-Jährigen, der gebürtig aus Gambia stammt und dort gemein-

sam mit seinen fünf Brüdern und seiner Mutter aufwuchs.

Gambia ist ein kleines, von Senegal umschlossenes Land in Westafrika mit einem schmalen Küstenstreifen am Atlantik. Bekannt ist das Land vor allem durch die vielfältigen Ökosysteme am gleichnamigen Fluss, der sich durch die Mitte des Landes zieht. Der Geburtsort



Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist eine aussergewöhnliche Geschichte von Saikou Camara, welche wir Ihnen auf diesen Seiten erzählen können. Von der gescheiterten Hoffnung im Heimatland zum erfolgreichen Abschluss als Fachmann Gesundheit in der Schweiz – darauf kann Saikou zu Recht stolz sein. Und wir sind es mit ihm!

Wir sind gleichzeitig und gleichberechtigt aber auch stolz auf die Erfolgsgeschichten aller unserer rund 20 Lernenden, die jedes Jahr ihre Lehre bei uns abschliessen, und auf alle unsere vielen Mitarbeitenden, welche jedes Jahr eines unserer Weiterbildungsangebote besuchen. Und damit ihre eigenen Erfolgsgeschichten schreiben – zur Entwicklung von uns allen.*

D. Brunner Müller

Doris Brunner Müller
Ressortleiterin Personal
und Mitglied der Geschäftsleitung

*tilia bietet jedes Jahr 80–90 Lernenden- und Studierendenplätze an.

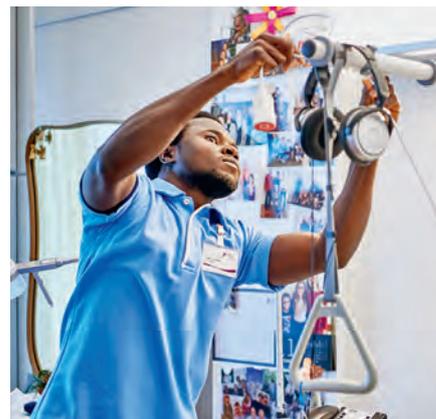
von Saikou Camara, Madina, ist ein kleines und beschauliches Dorf in West-Gambia. Ungefähr 600 Einwohner. Klein eben.

Bezahlen für die Ausbildung

Nach der abgeschlossenen obligatorischen Schule wollte Saikou Camara Elektriker werden. Anders als in der Schweiz besucht man in Gambia eine kostenpflichtige Schule für die Ausbildung zum Elektriker. Dies können sich nur die wenigsten Leute leisten, Saikou und seine Familie gehören nicht dazu. Daher musste dieser Traum zurückgestellt werden. Die folgende Ausbildung in der IT-Branche musste Saikou ebenfalls wegen Geldmangels abbrechen – ein ewiges Dilemma.

Langer Weg bis Europa

Mit abgeschlossener Schule, aber ohne grosse Perspektiven in seiner Heimat, entschloss er sich, es in Europa zu versuchen. 900 Dollar hätte die Überfahrt von Gambia via Mauretanien nach Spanien kosten sollen. Diesen Betrag wollte er als Fischer erarbeiten und ansparen. Nach eineinhalb Jahren waren jedoch nur 600 Dollar beisammen, es schien aussichtslos, jemals in Europa anzukommen. Es vergingen einige Jahre, viele Erlebnisse – «ein Buch würden sie füllen», sagt Saikou. Schliesslich er-



Saikou Camara bei der Arbeit als SESAM-Praktikant im Jahr 2017.

reichte er im Jahr 2010 Italien. Dort war er in einem Durchgangslager in Foggia. Endlich schien der Traum einer Lehre zum Elektriker Wahrheit zu werden. Doch es stellte sich heraus, dass es die Firma nicht gut mit ihm meinte und ihn vier Monate arbeiten liess, ohne Lohn zu bezahlen. Nach acht Monaten musste Saikou Camara das Durchgangslager verlassen; er verdiente in seiner Lehre keinen Lohn und hätte nun auch noch Miete bezahlen müssen – ein aussichtsloses Unterfangen.

Abschluss als Klassenbester

Er entschloss sich, in die Schweiz zu gehen. Als Flüchtling reiste er nach Vallorbe. Danach kam er in ein Flücht-

Das Projekt SESAM



Das Bildungsangebot SESAM des SRK ermöglicht Migrantinnen und Migranten (insbesondere geflüchteten Menschen) den Berufseinstieg in die Pflege oder Hauswirtschaft. Sprach- und Theoriekurse sowie Praxiseinsätze bereiten die Teilnehmenden während rund einem Jahr auf den Arbeitsalltag vor. Sie schliessen die Ausbildung mit einem Zertifikat ab.

<https://srk-bern.ch>

> Bildung > Vorbereitung Pflege und Betreuung > SESAM: Arbeitsintegration SRK



«Wenn ich einen Beruf ausübe, will ich Bescheid wissen» – Saikou Camara beim Interview im Garten von tilia Köniz.

lingsheim in Enggistein, während ein- einhalb Jahren machte er erste Schritte mit Deutschunterricht. Es folgte die Aufnahme in das SESAM-Programm des SRK (siehe Kasten). Als Praktikant im Pilotprojekt kam Saikou zu tilia – und ist seither geblieben. Den SESAM-Lehrgang Pflegehelfer SRK schloss er als Klassenbester erfolgreich ab und erhielt danach eine feste Anstellung bei tilia. Doch damit nicht genug: Saikou Camara begann die Lehre zum Fachmann Gesundheit FaGe E und schloss diese heuer im Sommer erfolgreich ab.

Gewohnt, Menschen zu pflegen

Saikou Camara hat sich schnell für die Pflege begeistert. Es war ihm nicht fremd, sich um andere Leute zu kümmern, schliesslich musste er bei seiner Reise nach Europa in Mauretanien seinen Kollegen während Monaten pflegen, der als Maurer auf einer Baustelle verunfallte.

Für seinen erfolgreichen Lehrabschluss hat er hart gearbeitet. Um mit den an-

Entwicklungsmöglichkeiten bei tilia

tilia beschäftigt nicht nur Absolventinnen und Absolventen des SESAM-Lehrgangs, sondern auch von anderen Projekten und Partnern, wie dem HEKS, der Stiftung Diaconis (AMM), des SAH Bern, der Caritas oder dem Jugendprojekt LIFT. Auch ausserhalb solcher Projekte und Praktika wird die Entwicklung der Mitarbeitenden gefördert, beispielsweise die Ausbildung zur dipl. Pflegefachperson HF mit Betriebsanstellung, die Unterstützung durch unseren Fachbereich Bildung an jedem Standort und zahlreiche interne und externe Weiterbildungsmöglichkeiten.

deren Lernenden mithalten zu können, musste Saikou viel lernen und lesen. Während den zwei Jahren sei er fast nie

rausgegangen, sondern vertiefte sich in den Lehrbüchern. Wenn er einen Beruf ausübt, so sagt er, will er Bescheid wissen und fachlich zu den Besten gehören.

Weiteres grosses Ziel vor Augen

«Mit dem Abschluss zum Fachmann Gesundheit habe ich ein Stück Unabhängigkeit erlangt. Ich freue mich, kann ich nach all den Jahren meine Mutter in Gambia unterstützen. Wir lebten in äusserst bescheidenen Verhältnissen. Oft verzichtete meine Mutter auf ihr Essen, damit wir Kinder nicht hungern mussten. Sie ist jetzt 70 Jahre, und wenn sie beispielsweise zum Arzt gehen muss, kann ich ihr das ermöglichen. Meine Brüder sind alle berufstätig, als Lehrer, Ladenbesitzer und Bauer. Manchmal lasse ich aber auch ihnen etwas zukommen.»

Saikou Camara hat aber noch nicht genug. Sein nächstes Ziel: die Ausbildung zum diplomierten Pflegefachmann HF; diese möchte er im nächsten Jahr in Angriff nehmen. URS SAHLI ■

Geschichten wie Blätter im Wind



Das Spielzimmer mit Blick auf den Magnolienbaum im Garten (ca. 1940).

Ein alter Baum in einem Garten. Ein Gebäude im Wandel der Zeit. Vierundneunzig Jahre Kultur- und Zeitgeschichte.

Die Zweige bewegen sich leise im Wind, die Blätter rauschen. Die Blüten schaukeln auf und ab in der lauen Frühlingsluft, als ob sie nickten. Der Baum ist noch jung, wie vieles um ihn herum. Die verschlungenen Wege des Gartens, die anderen Pflanzen, das Croquet-Feld. Dahinter prangt weiss und strahlend der kühne Neubau inmitten der weiten grünen Wiesen – hier, vor den Toren der Stadt, in der hügeligen Parklandschaft, hoch über der Aare. «Ein bisschen wie ein Ozeandampfer sieht es aus, das Gebäude», werden einige Leute später sagen – viele Jahre später. Einstweilen ist es neu, und strahlend, und weiss – und erst seit Kurzem bewohnt.

Korbwagen auf dem Balkon

Kleine Menschen wohnen hier, sehr kleine. Und grosse, die sich um die kleinen kümmern. An schönen Tagen wie heute

öffnen sich die Fenstertüren zur langen, durchgehenden Terrasse im ersten Stock, und die grossen Menschen schieben die kleinen Korbwagen hinaus an die Sonne, einen nach dem anderen, in einer einzigen langen Reihe, alle 55 Korbwagen, und in jedem liegt ein kleiner Mensch. Manchmal dringen ihre

Stimmchen bis in den Garten, einige freudig, einige leidig – und eine der sauber in weisse Kleidung und Haube gewandeten Frauen eilt herbei und beugt sich freundlich über den Korb.

An anderen Tagen sind es die grossen Menschen, die sich ins Freie begeben. Auf der Dachterrasse strecken sie die Arme und schwingen sie von links nach rechts, von rechts nach links, alle im gleichen Takt. Wie die Zweige des Baumes im Wind.

Viele Jahreszeiten vergehen

Dreiundfünfzig Mal hat sich der Tag geändert, wurde es Winter und wieder Frühling in der Aue vor der Stadt. Der Baum ist nicht mehr jung. Die Wiesen sind nicht mehr so weit und leer, Häuser und Strassen formen das Quartier. Es stehen keine kleinen Korbwagen mehr auf den langen Terrassen. In den Garten blicken andere Gesichter – Gesichter, die schon vieles gesehen haben, ein ganzes Leben, oder mehr. Die Zweige bewegen sich leise im Wind, die Blätter rauschen. Die Blüten schaukeln auf und ab in der lauen Frühlingsluft, als ob sie nickten.

Frost und Veränderungen

Und wieder vergehen die Jahre. Der Baum ist schon alt. Wie vieles um ihn herum – das Gebäude, immer noch kühn und weiss, aber müde. «Der Ozean-



Das Gebäude des heutigen tilia Elfenau kurz nach der Fertigstellung 1928.

Neueröffnung tilia Efenau



Das Gebäude von tilia Efenau vor dem Umbau, unten links der textgebende alte Magnolienbaum, der im Winter 2018 fast erfroren wäre.



Das tilia Efenau wird seit August 2019 saniert und im **Mai 2022** wiedereröffnet. Es bietet Wohnbereiche für die komplexe Langzeitpflege, spezialisierte Angebote für Menschen mit Demenz, eine Pflegeoase sowie ein elektrobiologisch optimiertes Angebot für **strahlenreduziertes Wohnen und Arbeiten**.

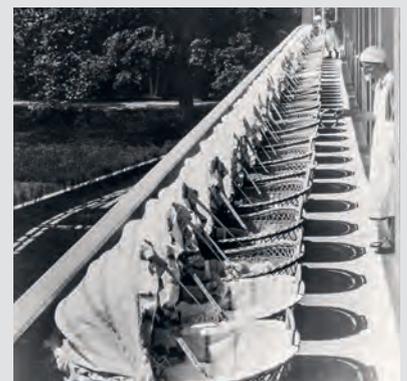
Wir sind zertifiziert für Palliative Care, bieten Entlastungs- und Übergangsaufenthalte, Nachsorge nach Spitalaufenthalt, 24h-Eintritt und die professionelle Betreuung durch unsere eigenen Heimärzte.

Weitere Informationen unter:
www.tilia-stiftung.ch

Das ehemalige Säuglingsheim

tilia Efenau wurde 1928 vom Berner Architekten Otto Salvisberg erbaut. Das «Kantonal-bernerische Säuglings- und Mütterheim» hatte die «Aufnahme, Pflege und gesunde Ernährung von Säuglingen» zum Zweck. In dieser Zeit entstanden in der ganzen Schweiz solche Institutionen, welche einen wichtigen Beitrag zum Rückgang der Säuglingssterblichkeit leisteten. Allerdings muss diese Zeit auch kritisch beleuchtet werden, ist doch spätestens seit den entsprechenden Recherchen in den 1980er-Jahren bekannt, dass es in solchen Institutionen auch zu fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Zwangsadoptionen gekommen ist. Das Säuglingsheim in der Efenau wurde 1983 in ein Altersheim umgewandelt und 2015 durch die tilia Stiftung für Langzeitpflege erworben. Die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist der tilia Stiftung ein wichtiges Anliegen. Wenn Sie uns zu diesem Thema kontaktieren möchten, dann freuen wir uns, von Ihnen zu hören. Schreiben Sie uns an untenstehende Adresse oder per Mail an info@tilia-stiftung.ch mit dem Vermerk «Efenau».

tilia Stiftung für Langzeitpflege
Geschäftsstelle, Vermerk «Efenau»
Untere Zollgasse 28
3072 Ostermundigen



Die Dachterrasse wurde für gemeinsame Gymnastik genutzt.

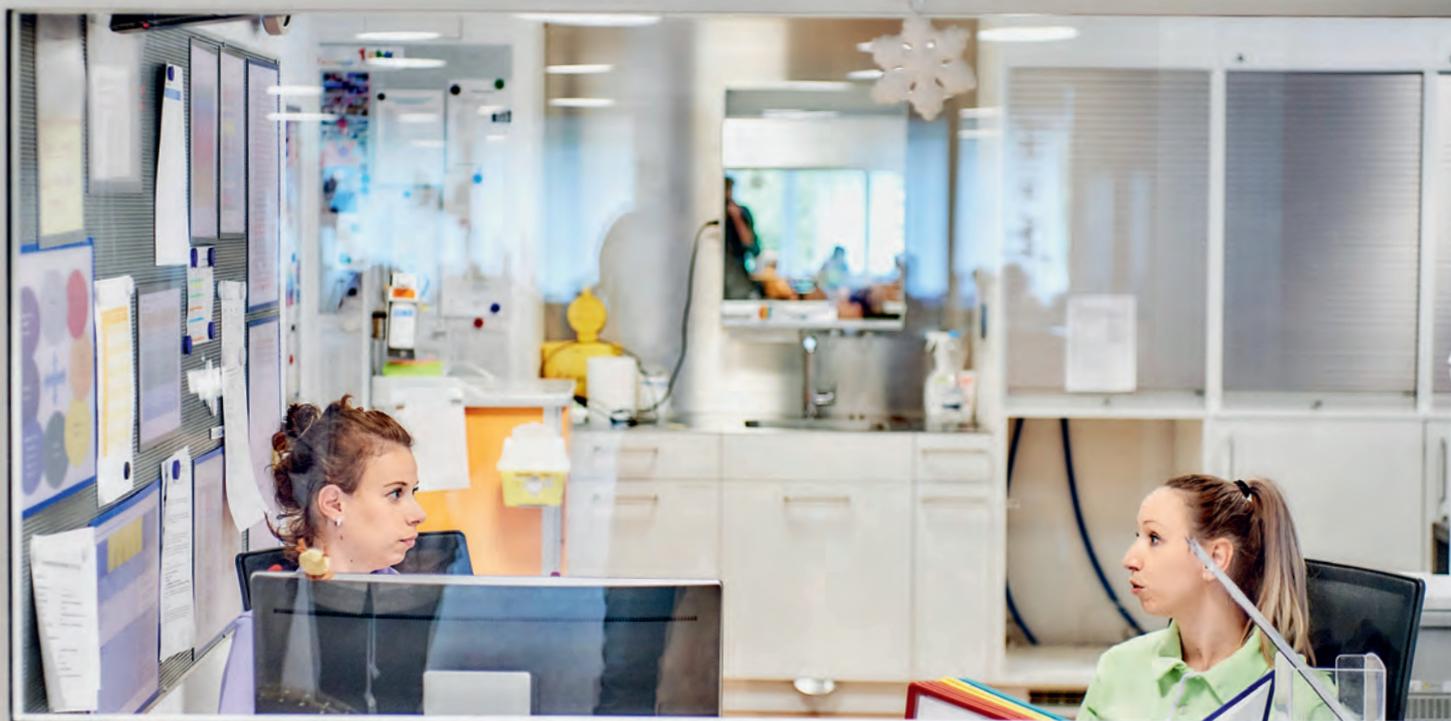
dampfer ist in die Jahre gekommen», sagen die Menschen. Die Fenster blicken leer in den Garten, die Wege bleiben unbegangen. Als es wieder Winter wird, umfängt den Baum eine grosse, tiefe Kälte. Viel grösser und tiefer als sonst. Eine Kälte, von der es kein Zurück geben könnte.

Aufbruch

Und doch wird es wieder Frühling. Der Baum ist noch da. Er ist sehr alt – im Gegensatz zu vielem um ihn herum. Das

kühne weisse Gebäude ist noch dasselbe, doch es erstrahlt in neuem Glanz. Ein tutender Ozeanriese. Die verschlungenen Wege im Garten führen an neue Orte. Auch die Menschen sind wieder da, und diesmal sind es die jüngeren, die sich um die älteren kümmern. Die Gesichter blicken neugierig in die Zukunft. Die Zweige bewegen sich leise im Wind, die Blätter rauschen. Die Blüten schaukeln auf und ab in der lauen Frühlingsluft, als ob sie nickten.

CHRISTINE CHAPPUIS



Qualität ist, wenn es gut ist

Wie kann man Qualität in der Langzeitpflege messen? Was ist ein Qualitätsindikator? Und was, wenn weniger mehr ist?

Wie definiert man das eigentlich, Qualität? «Qualität ist doch, wenn es einfach gut ist», sagte mein Freund neulich, als wir darüber diskutierten. Eigentlich ganz einfach. Bloss: Im Alltag wird es dann doch oft komplizierter. Zum Beispiel im Pflegeheim: Wie misst man hier die Qualität? Man könnte zum Beispiel sagen: Die Qualität ist gut, wenn es den Bewohnerinnen und Bewohnern gut geht. Aber was heisst das, gut gehen? Wohl sein? Schon ist die Antwort nicht mehr so einfach. Um die Qualität in der Langzeitpflege objektiv messen und schweizweit ver-

gleichen zu können, definiert das Bundesamt für Gesundheit BAG jedes Jahr aus allen bekannten Qualitätsindikatoren jeweils deren vier, welche für diesen Zeitraum im Fokus stehen. Alle Langzeitpflegeinstitutionen in der Schweiz müssen diese Indikatoren erheben und dem Bundesamt für Statistik angeben. Dieses Vorgehen ist im Krankenversicherungsgesetz verankert (Art. 59a).

Die vier nationalen Indikatoren

Die dieses Jahr speziell im Fokus stehenden Qualitätsindikatoren lauten:

Mangelernährung: prozentualer Anteil an Bewohnenden mit einem definierten Gewichtsverlust über einen bestimmten Zeitraum.

Polymedikation: prozentualer Anteil an Bewohnenden, die in den letzten sieben Tagen neun und mehr Wirkstoffe einnahmen.

Bewegungseinschränkende Massnahmen: prozentualer Anteil an Bewohnenden mit täglicher Rumpffixierung (zum Beispiel im Rollstuhl, weil die Person nicht alleine sitzen kann) sowie tägliche Verwendung von Bettgittern oder anderen Einrichtungen an den offenen Seiten des Bettes.

Schmerz: Selbsteinschätzung (prozentualer Anteil an Bewohnenden, die in den letzten sieben Tagen täglich mässige und mehr Schmerzen oder nicht

täglich sehr starke Schmerzen angaben) sowie Fremdeinschätzung (prozentualer Anteil an Bewohnenden, die in den letzten sieben Tagen täglich mässige und mehr Schmerzen oder nicht täglich sehr starke Schmerzen zeigten).

Schweizweiter Vergleich möglich

Mit einer für alle Institutionen der Langzeitpflege gleichen Formel werden aus diesen Informationen die nationalen Qualitätsindikatoren errechnet. Genauere Informationen zur Erhebung der Qualitätsindikatoren finden Sie zum Beispiel unter curaviva.ch.

Da alle Institutionen die gleichen Qualitätsindikatoren auf dieselbe Weise erheben, lassen sich darüber schweizweit Schlüsse ziehen. So wird zum Beispiel ersichtlich, dass tilia im schweizweiten Durchschnitt verhältnismässig viele jüngere Bewohnende pflegt, dass die Pflegesituationen komplexer sind als in den meisten anderen Schweizer Pflegeheimen, und dass an allen tilia-Standorten viele Kurz- und Übergangsaufenthalte aufgenommen wurden.

Sensibilisierung der Pflegenden

So ergaben die diesjährigen Messungen zum Indikator «Schmerz» bei tilia bei-

spielsweise einen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr. Dies bedeutet aber nicht, dass bei tilia mehr Bewohnende an Schmerzen leiden. Sondern es zeigt, dass bei allen Fachpersonen Schulungen zum Thema Schmerz stattgefunden haben, mit der Folge, dass Schmerzen nicht nur behandelt, sondern anders – also ausdrücklich und vermehrt – dokumentiert werden. Ein Einsatz übereinstimmend mit der tilia-Schmerz-Charta, unserer Selbstverpflichtung, sich für die Schmerzfreiheit der Bewohnerinnen und Bewohner einzusetzen.

CHRISTINE CHAPPUIS

MELDEWESEN IM QUALITÄTSMANAGEMENT

Zufriedene Kunden, motivierte und qualifizierte Mitarbeitende, aus Fehlern lernen, ständige Verbesserung, Imagestärkung, zielorientiertes Handeln und das Beseitigen von Risiken. Das sind die Ziele des Qualitätsmanagements von tilia. Das interne Meldewesen spielt dabei eine wichtige Rolle.

KVP – kontinuierlicher Verbesserungsprozess

Im Gesundheitswesen und damit auch in der Pflege wird vermehrt qualitäts- und wettbewerbsorientiert gearbeitet. Bewohnende und deren Angehörige haben inzwischen eine Schlüsselrolle inne, wenn es um die Qualitätsentwicklung und -sicherung geht. Denn sie treffen letztlich die Wahl, welche Pflegeeinrichtung ihrer Meinung nach über die für sie wichtigsten Pflegestandards verfügt. Nicht zuletzt deshalb beinhaltet das Qualitätsmanagement von tilia ein für Veränderung offenes Vorschlagswesen, an das sich unsere Kunden wenden können. Das Ideenmanagement ermöglicht zudem unseren Mitarbeitenden, ihre eigenen Ideen und Vorschläge zu

verwirklichen. Bereits festgelegte Prozesse, Abläufe, Strukturen müssen nicht zwangsläufig so bleiben, wie sie sind – ganz nach dem Motto: «Jede Veränderung bietet die Chance einer Verbesserung.»

CIRS – Critical Incident Reporting System

Eine CIRS-Meldung wird verfasst, wenn Mitarbeitende – unabhängig von ihrer Funktionsstufe – einen Umstand oder eine Situation beobachten, die gefährliche Auswirkungen haben könnte, oder aber wenn solche Konsequenzen bereits sichtbar wurden. Zum Beispiel die Eliminierung von Stolperfallen auf den Wohnbereichen; das Vermeiden von Fehleranfälligkeiten bei der Medikamentenabgabe; oder der

Umgang mit herausforderndem Verhalten. Durch CIRS-Meldungen können mögliche Fehlerquellen erkannt, thematisiert und behoben werden. Mittels der Dokumentation, Analyse und regelmässiger Auswertung der einzelnen CIRS-Meldungen werden eventuelle Schwachstellen

aufgezeigt, die es durch entsprechende Massnahmen zu stärken gilt. Die CIRS-Meldungen unserer Mitarbeitenden tragen einen grossen Teil dazu bei, dass wir aus kritischen Ereignissen und Fehlern lernen, und dass zukünftige Fehler vermieden werden können. ARETHA PAVELKO



Aretha Pavelko ist seit 2020 Qualitätsbeauftragte bei tilia.

DOMINO



Julia Hirschbeck,
HR Business Partnerin,
Geschäftsstelle tilia

tilia bedeutet für mich ...

... seit rund drei Monaten meine neue Arbeitgeberin. Ich nehme tilia als sehr soziale und engagierte Arbeitgeberin wahr, welche ihren Mitarbeitenden viel Wertschätzung entgegenbringt.

Im Arbeitsalltag motiviert mich der freundliche und kollegiale Umgang mit- und untereinander.

Weniger gut gefällt mir, dass ich in den Prozessen noch nicht sattelfest bin und oft noch Fragen stellen muss.

Mein Highlight der letzten Woche waren diverse Begegnungen und Kontakte mit unterschiedlichen Mitarbeitenden.

Für die Zukunft wünsche ich mir, mich noch besser einzuarbeiten und für meinen Standort eine kompetente Ansprechperson zu werden. US

DAS REZEP AUS DER TILIA-KÜCHE

Wirz, das beliebte Wintergemüse



Sandro Hubacher
kocht seit 2018 in
der tilia-Küche und
ist ab Januar 2022
Küchenchef
am Standort
tilia Wittigkofen.

PAPPARDELLE MIT WIRZ, CHAMPIGNONS UND SPECK

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN:

PASTA

400 g Pappardelle
Salzwasser, siedend

SAUCE

2 EL Olivenöl
300 g Speckwürfel
2 Zwiebeln, in Ringen
200 g Braune Champignons
600 g Wirz, in feinen Streifen
½ TL Salz
4 dl Saucen-Halbrahm
Salz und Pfeffer, nach Bedarf

ZUBEREITUNG

PASTA

Pappardelle im siedenden Salzwasser ca. 7 Min. knapp al dente kochen, abtropfen, dabei 1 dl Kochwasser beiseitestellen.

SAUCE

Öl in einer Bratpfanne erhitzen, Speck und Zwiebeln anbraten. Wirz und Champignon begeben, salzen, ca. 10 Min. dünsten. Kochwasser und Saucen-Halbrahm dazugeben, mischen. Pasta begeben, zugedeckt unter ständigem Rühren ca. 5 Min. köcheln lassen. Zum Schluss abschmecken und servieren.

IMPRESSUM

Herausgeberin: tilia Stiftung für Langzeitpflege **Redaktion:** Christine Chappuis (CC), Urs Sahli (US) **Gestaltung und Layout:** HÜLLE & FÜLLE, Atelier für Inhalt und Gestalt, Liebefeld, huelleundfuelle.ch **Druck:** Gassmann AG, Biel, gassmann.ch **Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:** Christine Chappuis (CC), Urs Sahli (US), Aretha Pavelko **Bilder:** Leitartikel (Titelseite sowie Seiten 2-3), Editorial und Seiten 6-7: Adrian Moser, Bern, adrianmoser.ch | Seiten 4-5: tilia-Archiv | Seite 8, Porträts Domino und Koch: zVg **Redaktionsadresse:** tilia Stiftung für Langzeitpflege, Untere Zollgasse 28, 3072 Ostermündigen, Telefon 031 930 01 00, Fax 031 930 01 01, www.tilia-stiftung.ch, info@tilia-stiftung.ch **Auflage:** 43 720 Exemplare